

## Hölderlin, Friedrich: Der Winter (1826)

- 1 Jetzt komm und hülle, zaubrischer Phantasmus,  
2 Den zarten Sinn der Frauen in Wolken ein,  
3 In goldne Träum' und schütze sie, die  
4 Blühende Ruhe der Immerguten.
- 5 Dem Manne laß sein Sinnen und sein Geschäft  
6 Und seiner Kerze Schein und den künft'gen Tag  
7 Gefallen, laß des Unmuths ihm, der  
8 Häßlichen Sorge zu viel nicht werden,
- 9 Wenn jetzt der immerzürnende Boreas,  
10 Mein Erbfeind, über Nacht mit dem Frost das Land  
11 Befällt, und spät, zur Schlummerstunde,  
12 Spottend der Menschen, sein schrecklich Lied  
13 singt,
- 14 Und unsrer Städte Mauern und unserm Zaun,  
15 Den fleißig wir gesetzt, und den stillen Hain  
16 Zerreißt, und selber im Gesang die  
17 Seele mir störet, der Allverderber.
- 18 Und rastlos tobend über den sanften Strom  
19 Sein schwarz Gewölk ausschüttet, daß weit umher  
20 Das Thal gährt und, wie fallend Laub, vom  
21 Berstenden Hügel herab der Fels fällt.
- 22 Wohl frommer ist, denn andre Lebendige,  
23 Der Mensch; doch zürnt es draußen, gehört er  
24 auch  
25 Sich eigner an und sinnt und ruht in  
26 Sicherer Hütte, der Freigeborne.
- 27 Und immer wohnt der freundlichen Genien

- 28    Noch einer gerne segnend mit ihm, und wenn  
29    Sie zürnten all', die ungelehr'gen  
30    Geniuskräfte, doch liebt die Liebe.

(Textopus: Der Winter. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4016>)